

# INHALT

4	<b>VORWORT</b>
9	DAS LIED VOM WIND – <i>DER WIND STREICHT ÜBERS WEITE LAND</i>
10	<i>DER IGEL IM HÜGEL SCHLÄFT TIEF</i>
11	<i>IM HOHEN BLAUEN DOME</i>
12	<i>ES TAPPT DER BÄR SO DURCH DEN WALD</i> – ZWEI FASSUNGEN –
16	<i>IN DAS GESTEIN DER GNOM SCHLÜPFT HINEIN</i>
17	<i>WAS TUN SIE DIE LEISEN, DIE SCHWEIGSAMEN WEISEN</i>
18	FRÜHLING – <i>ALLE QUELLEN SPRINGEN WIEDER</i> – ZWEI FASSUNGEN –
20	KLEINES REGENLIED – <i>REGEN TRÖPFELT AUF DAS DACH</i>
21	HOLZFÄLLERLIED – <i>EINST SAH ICH IM WALDE DER HOLZFÄLLER ZWEI</i>
22	HASENTÄNZCHEN – <i>HINTERM DORFE, SEHT IHR DAS?</i>
23	CHUE-LIED (KUH-LIED)
24	DAS LIED VOM FEUER – <i>FEUER GLÜHE, FEUER SPRÜHE</i>
26	WUNDERLICHER HAUSSTAND – <i>ALS ICH EIN ARMES WEIB WAR</i>
27	<i>DAS BUCKLIGE MÄNNLEIN</i>
28	<i>DURCH DIE LAUEN LÜFTE ZIEHT</i>
29	<i>SCHLÄFT EIN LIED IN ALLEN DINGEN</i>
30	<i>DER HERR IST UNSER GUTER HIRT</i>
31	<i>ICH HEBE MEINE AUGEN AUF</i>
33	CHRISTOPHORUS-LIEDER
35	<b>ANMERKUNGEN ZU DEN EINZELNEN LIEDERN</b>

## VORWORT

Zunächst wollen sich im Liede Bild, Bewegung und Melodie noch nicht voneinander sondern, wenn wir vollen kindlichen Bewegungsdranges, voll der bilderreichen kindlichen Phantasie und einem noch gleichsam tänzerischen Bewegen unseren musikalischen Weg durch die Schulzeit beginnen. Nicht dass dies heute etwa noch selbstverständlich wäre, denn vieles davon ist bedauerlicherweise beim Schuleintritt bereits einigermaßen korrumpiert. Ergibt es sich aber in ungezwungener Atmosphäre, so mag die Lebendigkeit dieses *Singens mit dem gesamten Bewegungsleib* tiefen Einblick vermitteln in die Sphäre, in welcher naturgemäß kindliche Musikalität zunächst noch zu Hause ist bzw. in natürlicher Weise in den ganzen menschlichen Bewegungsorganismus ausströmen kann. Aus diesem *Singen des ganzen Leibes* wird nach und nach das verinnerlichte, zur inneren Bewegung gereifte Musikalische in Gesang und Instrumentalmusik. Doch hat ein solches Singen im Kinde jemals wirklich aufleben dürfen? Hat dieser Schritt innerhalb der kindlichen Entwicklung seinen Spielraum, seinen Entwicklungsraum erfahren? – Zu eng im Klassenraum, keine Zeit für solchen Aufwand, keine Ideen für bildbewegte Lieder, keine Einsicht in die Notwendigkeit, solche menschenbildenden Kräfte zu fördern?

Es dürfte jedem Pädagogen, der Einblick in diesen Einschluss ins Schul-Dasein der Kinder hat, mit der Zeit möglich sein, sich in die musikalische Atmosphäre solchen Beginnens einzuleben und einzustimmen, um jedem Kind einen natürlichen und umfassenden Zugang zu dieser urmenschlichen Fähigkeit des Singens aus bzw. mit dem ganzen Menschenwesen aufzuschließen!

Wenn bezugnehmend auf Anregungen Rudolf Steiners oftmals vornehmlich der Aspekt der Tonhöhenverhältnisse, der Auswahl an Tönen (Pentatonik), des Tonumfangs berücksichtigt wird, so bleibt kurioserweise der für diesen Entwicklungsspielraum weit vordringlichere Aspekt des Bewegungsmäßigen häufig vernachlässigt. Rudolf Steiner weist sowohl auf Aspekte des kindlichen Atmens als auch auf diejenigen des kindlichen Bewegens hin. Dass hier eine noch gar nicht verfestigt-schwerkraftbezogene musikalische Bewegungsweise vorherrscht, kann jedem sorgfältigen Beobachter aufgehen. Dass zunächst ein metrisch wie agogisch ausgesprochen wechselhafter, atmender Duktus vorherrscht, wird dabei leicht zu bemerken sein. In diesem noch offenen, ganz dem Bildgeschehen bzw. dem Bewegungsstrom ergebenden musikalischen Fluss kann diejenige etymologische Bedeutung von *Rhythmus* erkannt werden,

## DAS LIED VOM WIND

Stephan Ronner

1. Der Wind streicht ü - bers wei - te Land, er ist mit al - len wohl - be -  
3. Be - sucht die Dä - cher hier und dort, trägt vie - le luft - ge Brief - en fort,  
5. Son - ne schaut durchs Wol - ken - tor mit ih - rem war - men Licht vor,  
er wiegt die Bäu - me hin und her, durch Busch und Gassen saust er quer,  
von hier nach dort, zu je - dem Ort. Der Wind bringt die Nachricht im - mer - fort.  
und hei - ter wird der Him - mel wie - der, Vög - eln tragen die Ge - fie - der.  
2. Durch Berg und Tal, er - na - hi - nu - mal leis mal stür - misch, im - mer mun - ter.  
4. Und zieht ein Regen über's Land, tanzt Wind und Re - gen Hand in Hand.  
Der Wind bläst die Wol - ken fort in ei - nen wei - ten fer - nen Ort.  
er brau - t ü - bers off - ne Feld: dem Wind ge - hört die gan - ze Welt.  
Und al - le tanzt in Win - des - schritt, wird naß und tröp - felt lus - tig mit.  
Und wenn wir ru - fen nach dem Wind, so kehrt er wie - der, leicht be - schwingt.

# DER IGEL IM HÜGEL

Stephan Ronner

Der I - gel im Hü - gel schläft tief, schläft tief. Die Mäu - se im Busch husch, husch, husch, husch! Der Vo - gel im Baum, die Am - sel am Zaun, der Kater am Of - fen, am Hof - tor der Hund, der I - gel im Hü - gel schläft tief, schläft tief. Wer da rief? Käuz - die - weil - les schlief, al - les schlief. Al - les? Al - les schlief.

## DER HERR IST UNSER GUTER HIRT

Stephan-Rox

Der Herr ist un - ser gu - ter Hirt, der uns auf rech - tem Wege f

und gehn wir auch im fin - stren T, du, Herr bist uns - ber - all

The image shows a musical score for the hymn 'Der Herr ist unser guter Hirt'. It consists of two staves of music in G-clef (treble clef). The first staff begins with the lyrics 'Der Herr ist un - ser gu - ter Hirt, der uns auf rech - tem Wege f'. The second staff continues with 'und gehn wir auch im fin - stren T, du, Herr bist uns - ber - all'. The music is written in a simple, clear style with quarter and eighth notes.

Preview

## ANMERKUNGEN ZU DEN EINZELNEN LIEDERN

### DAS LIED VOM WIND – DER WIND STREICHT ÜBERS WEITE LAND

Als reines Gebärdenspiel kann dieses Lied eingeführt werden. Für jede der 24 Zeilen des Textes kann eine bewegte Bildgebärde als ein *Singen mit Händen und Armen* durch die Handlung oder Geschichte des Liedes führen. So kann das Lied zunächst als Bilderfolge ansetzen und daraus zu einem größeren Lied heranwachsen.

- Der Wind streicht übers weite Land*      ❖ Die Hände streichen über eine weite Landschaft vor uns.
- Er ist mit allen wohlbekannt:*      ❖ Wir verneigen uns voreinander, grüßen uns gegenseitig zu.
- Er wiegt die Bäume hin und her:*      ❖ Wir wiegen uns windgemäß (nicht mechanisch!) hin und wieder.
- Durch Busch und Hecken saust er quer:*      ❖ Mit den Händen sausen wir kauernd durch Hecken und Gebüsch.
- Durch Berg und Tal, hinauf, hinunter:*      ❖ Mit den Händen winden wir hinauf und hinunter.
- Mal leis, mal stürmisch, immer munter:*      ❖ Kleine, leise, dann größere, heftige Windstöße erfolgen.
- Er brauset übers offne Feld:*      ❖ Mit Brausewind drehen sich die beiden Unterarme umeinander herum, evtl. brausen wir etwas aufeinander zu, sofern wir uns in Kreisauflistung befinden.
- Dem Wind gehört die ganze Welt:*      ❖ Wir öffnen die Arme und empfangen bzw. umfassen die ganze Welt.
- Besucht die Dächer hier und dort:*      ❖ Da und dort deuten wir Dachfirste an mit den Händen.
- Trägt viele luftige Briefchen fort:*      ❖ Die Hände fliegen als Laubblätter hierhin, dorthin.
- Von hier nach dort, zu jedem Ort:*      ❖ Alle erdenklichen Luftpostverbindungen erscheinen.
- Der Wind bringt Botschaft immerfort:*      ❖ Und ebenso kehren Botschaften bei uns ein, fliegen auf uns zu.

- Und zieht ein Regen übers Land:*     ••• Die Fingertröpfeln kündigt sich Regen an.
- Tanz Wind und Regen Hand in Hand:*     ••• Die eine Hand ergreift die andere und beginnt zu tanzen.
- Und alles tanzt in Windesschritt:*     ••• Ein akuter Tanzwirbel breitet sich aus.
- Wird nass und tröpfelt lustig mit:*     ••• Von oben bis unten tröpfelt's aus den Fingern über uns hinab.
- Sonne schaut durchs Wolkentor:*     ••• Beruhigend erstrahlt die Sonne wieder, mit gerundeten Armen begrüßt.  
Hier fällt das Auftaktachtel weg: Ruhe breitet sich aus.
- Mit ihrem warmen Licht hervor:*     ••• Die gerundeten Arme neigen sich der Erde zu.
- Und heiter wird der Himmel wieder:*     ••• Erfreut öffnen sich die Hände, die Handinnenflächen aufwärts gewendet.
- Die Vöglein trocknen ihr Gefieder:*     ••• Eifrig wischen und schütteln wir den Regen von uns ab.
- Der Wind bläst alle Wolken fort:*     ••• Mit mächtigen Windstößen schieben wir schwere Wolken von uns weg.
- An einen weiten fernen Ort:*     ••• Wir zeigen so weit weg wie wir nur können.
- Und wenn wir rufen nach dem Wind:*     ••• In allen Windrichtungen rufen wir durch unseren Händetrichter.
- So kehrt er wieder, leichtbeschwingt:*     ••• Als leichter Wirbel tanzt er wieder zu uns zurück und das Lied könnte  
gleich wieder von vorne beginnen (und tut es auch manchmal).

In solcher Weise kann das Lied rein bewegungsmäßig *ergriffen* werden. Wenn die Hände es dann solchermaßen *singen* können, gehen wir allmählich dazu über, es von der äußeren Bewegung zu lösen und mehr und mehr alleine mit unseren Singstimmen zu ergreifen. Zwischendurch kann es dann, einem Echo gleich, wieder als reines Bewegungslied *erklingen*.

## DER IGEL IM HÜGEL

Als mögliches Vorspiel kann der Wind schon mal das Laub in mächtige Laubhaufen zusammenwirbeln und blasen. Jedenfalls haben wir kleinere Laubhaufen vor uns, unter denen jemand schläft, den wir jetzt noch nicht aufwecken wollen.

- Der Igel im Hügel schläft tief, schläft tief:*     •••❖ Wir streichen sanft mit unseren Händen über unser Laubhügelchen.
- Die Mäuse im Busch, husch husch, husch husch!:* •••❖ Da raschelt und kribbelt und krabbelts durchs Laub.
- Der Vogel im Baum:*     •••❖ Ganz hoch oben ein Vogel, mit gestreckten Armen und Händen sind wir dort.
- Die Amsel am Zaun:*     •••❖ Die Arme kreuzen sich zum Gartenzaun.
- Der Kater am Ofen:*     •••❖ Er wird gestreichelt.
- Am Hoftor der Hund:*    •••❖ Wir deuten die Hundehütte an.
- Der Igel im Hügel schläft tief, schläft tief:* •••❖ Wieder streichen wir mit den Händen über unser Laubhügelchen.
- Wer da rief?:*     •••❖ Wir halten eine Hand ans Ohr zum Horchen.  
Dabei entsteht eine Spannungspause (Vorübung für Bruckner!).
- Das Käuzchen, dieweil alles schlief:*     •••❖ Erkennt, sagt der Zeigefinger, und wir kehren zu den Schlafenden zurück.
- Alles schlief:*     •••❖ Pause!
- Alles?*     •••❖ Große Spannungspause!
- Alles schlief.*     •••❖ Fermate.

Dieses Lied hat insgesamt einen beruhigenden Duktus und möchte nicht durch ein Zuviel an Gebärden unnötig aufgewühlt werden. Wir bleiben in der Andeutung. Wenn möglich nutzen wir den häufigen Wechsel zwischen Kauern und Aufrechtsein, damit unsere Gelenke, insbesondere die Kniegelenke mitsingen können. Aber keine Gymnastik daraus machen: alle Gebärden deuten an, markieren sozusagen den Blickwechsel innerhalb des Gesamtbildes, in dem wir uns befinden.